Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 11 (1878)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 10.

Berner Schulblatt.

Eilfter Jahrgang

Bern | Samstag den 9. März. | 1878.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Die Sittlichkeit von Ehemals und Jetzt und die Einwirkung der Schule auf dieselbe.

(Fortsetzung.)

Die Fortschritte in den technischen Wissenschaften haben das moderne Kriegshandwerk auf eine solche Höhe gebracht, daß wir in der Kunst, unsre Mitmenschen in Masse zu tödten, alle frühern Generationen unbestritten weit übertreffen. Aber die öffentliche Meinung hat auch den Machthabern humane Bestimmungen in Beziehung auf Wehrlose, Verwundete und Gefangene abgenöthigt, welchen, wenn ich nicht irre, alle Staaten Europas beigetreten sind (Genfer Convention). Und kaum bricht in irgend einem Theile Europas ein Krieg aus, so begeben sich Aerzte und edelsinnige Frauen auf den Kriegsschauplatz, um den Unglücklichen Hülfe zu leisten, und die siegende Partei achtet oder fürchtet die öffentliche Meinung in dem Maße, daß sie es nicht wagt, den philantropischen Bestrebungen hindernd in den Weg zu treten.

Alle diese humanen Kundgebungen beweisen, daß das gegenwärtige Geschlecht, trotz seiner ihm so oft vorgeworfenen materiellen Richtung, sich auch idealen Sinnes und wahrer Bruderliebe rühmen kann.

Ich frage mich dabei nur, ob wir in unsrer Humanität nicht in einzelnen Beziehungen zu weit gegangen sind und ob wir damit überall das erreichen, was wir anstreben.

Man hört häufig die Klage, die häusliche Erziehung sei nicht nur humaner, sondern auch laxer geworden, man finde deßhalb bei der Schuljugend häufig Ausgelassenheit, Verthunlichkeit, Mangel an Arbeitslust zu Hause und in der Schule. Viele Eltern der gebildetern und reichern Klasse leben in beständiger Furcht, die physische Entwicklung ihrer Kinder leide Schaden durch die geistigen Anstrengungen in der Schule. Man hört häufig bitter klagen über den Lehrer wegen seiner Forderung angestrengten Fleißes in der Schule und den häuslichen Arbeiten, auch wenn dieselben in bescheidenem Maße gefordert werden. Unbedeutendes Unwohlsein wird oft zur Dispensation von der Schule auf möglichst lange Zeit benutzt, damit das gute Kind sich ein wenig erholen könne. Das hindert aber nicht, gleichwohl eine gediegene Schulbildung zu beanspruchen und den Lehrer verantwortlich zu erklären, wenn das Ziel nicht erreicht wird. Was Wunder, wenn auf solche Weise erzogene junge Leute vor jedem anstrengenden Beruf zurückschrecken und daß zum Schaden der Betreffenden und der ganzen socialen Ordnung in den die geistigen und physischen Kräfte am meisten schonenden Berufsarten eine erdrückende Konkurrenz geschaffen worden ist. Es wird ferner mit Recht geklagt, daß trotz allem Streben der Strafanstalten, die Sträflinge zu bessern, dieselben zum großen Theil verschlimmert in's gesellschaftliche Leben zurückkehren und in kurzer Zeit rückfällig werden. Die tagtäglich erscheinenden Berichte der Tagesblätter von Brandstiftungen, teuflischer Verstümmelung von Hausthieren, Versuchen bei Eisenbahnen großartige Unglücksfälle zu verursachen ꝛc., klingen wie Hohn auf unsre moderne Gesittung; und es ist ein schlechter Trost für die Freunde und Verehrer der gegenwärtigen Zustände, daß solche Ausbrüche von Rache und verbissenem Neid gegen die Besitzenden im finstern Rußland und Kanton Freiburg noch seltener sind, als da, wo man dem Fortschritt huldigt.

Ziehen wir nun nach all' dem bisher Gesagten die Bilanz über die sittliche Höhe des Menschengeschlechts von Jetzt gegenüber Ehemals, so kann ich weder der frühern noch der gegenwärtigen Zeit einen bestimmten Aktivsaldo guttragen. Der oberflächliche Beobachter glaubt zwar in dem veränderten Bildungsstand, in den veränderten Sitten und Lebensanschauungen, wodurch Tugenden und Laster andere Formen gewinnen und mehr in den Vordergrund oder Hintergrund treten, wesentliche Veränderungen in dem sittlichen Stand des Menschengeschlechts selbst zu erblicken, und je nachdem er im heutigen Kulturkampf Stellung genommen, fällt auch sein Wahrspruch günstig oder ungünstig für die Gegenwart aus. Der schärfere Prüfer hingegen erblickt mehr eine Veränderung in der Form als in der Sache. Das menschliche Herz, sagt er, ist sich seit Jahrtausenden gleich geblieben.

„Die Welt wird alt und wieder jung;
Doch der Mensch hofft immer Verbesserung."

Die Prinzipien des Guten und Bösen bekämpfen sich seit dem Fall unseres gemeinsamen Stammvaters und seiner Frau Gemahlin in Eden im Herzen jedes Einzelnen, wie im großen sittlichen Kampfe aller Völker und Geschlechter. Und gerade dieser Kampf ist unser Glück. Ein vollständiger Sieg des Guten im Sinn des tausendjährigen Reiches wäre unser größtes Unglück, weil wir dadurch des unsre Kräfte stärkenden Kampfes verlustig gingen. Wenn das Gute in dem Einen unterliegt, ist der Andre so glücklich, den Kampf siegreich zu bestehen. Und wie im einzelnen Herzen weist dieser Kampf im Großen zu jeder Zeit Siege und Niederlagen zu gleich auf. Manche Erscheinungen bieten den Ausblick auf eine schöne Zukunft, während gleichzeitig düstere Anzeichen zunehmender sittlicher Finsterniß sich bemerkbar machen. Bald scheint die Wagschale sich mehr auf die eine, dann wieder auf die andre Seite zu neigen, je nachdem die socialen Verhältnisse mehr die sittliche Hebung oder den Ausbruch böser Leidenschaften begünstigen. Dabei gehen nicht nur einzelne Individuen und Familien, sondern ganze Ortschaften und Landesgegenden, ja ganze Völker durch Laster zu Grunde; aber daneben erheben sich andre und tragen bei zur Herstellung des Gleichgewichts.

Die Lebensweisheit weist Jedem die doppelte Aufgabe zu, einerseits und vor Allem den großen sittlichen Kampf auf eigene Rechnung zu führen, um für seine Person zu möglichster Vollkommenheit zu gelangen, und sodann andrerseits, vereint mit allen bessern Elementen dem Kampf im Großen seine Kräfte zu leihen, indem er sich an den vielseitigen menschlichen Verbindungen möglichst bethätigt. Der Familie, Gemeinde, Schule, Kirche, dem Staat, der freien Presse, sowie einer großen Menge besonderer Associationen zu speziellern Zwecken kommt die Aufgabe zu, in engern und weitern Kreisen das Böse zu bekämpfen und dem Guten Eingang zu verschaffen, oder, wie die Bibelgelehrten es nennen, dem Reiche Gottes auf Erden den Weg zu bahnen. Wenn dabei ersprießliche Resultate erzielt werden sollen, so ist ein Zusammengehen dieser Vereinigungen in der Hauptsache das erste Erforderniß. Wo die verschiedenen kirchlichen Verbindungen, Kirche und Staat, Kirche und Schule oder Schule und Familie einander in den Haaren liegen, da ersticken unter politischem und religiösem Haß und Fanatismus alle edlen Bestrebungen. Aus diesem Grunde ging es im katholischen Jura bis vor kurzer Zeit so spottschlecht. Deßhalb hat vor wenigen Jahren bei der religiösen Reformbewegung in der reformirten Schweiz der Kampf auf religiösem Gebiet für den Moment alle edlern Kulturbestrebungen in den Hintergrund gedrängt; und wo, wie in Frankreich und Belgien, der Kampf längere Zeit und meist siegreich für die Partei des Rückschritts geführt wird, da blickt der Freund des Volkes mit Bangigkeit in die Zukunft; oder wo, wie in Spanien, die finstern Mächte über die ganze materielle Kraft des Landes verfügen, da sieht er auf dem Gebiete des socialen Lebens nur Unkraut wuchern.

Doch führen die religiösen Stürme sehr häufig auch zum Guten, weil sie die Luft reinigen und gesundern und wohlthätig wirkenden Anschauungen und Einrichtungen Bahn brechen. Moses mußte, um bei seinem Volke dem Glauben an Einen Gott Eingang zu verschaffen, sich mit den Schrecken eben dieses Gottes umgürten. Nur unter den abscheulichsten Verfolgungen von Seite der Gegner und heftigen Kämpfen unter den Aposteln fand die christliche Lehre endlich Aufnahme. Wie viel edles Blut floß nicht in Europa, bis die Reformation endlich eine feste Grundlage gefunden! Und doch wer wollte darum diese epochemachenden Weltereignisse beklagen?

Vor einigen Jahren hat unsre Reformbewegung zwar zu keinem Blutvergießen geführt; aber sie hat gewaltig Staub aufgeworfen, und nach den Wünschen vieler hitzköpfigen und beschränkten Gegner hätte die Hölle für die Führer der Reformbewegung extra geheizt werden sollen. Die Sache sei jedoch infolge Weisungen höchster Instanz nicht zur Ausführung gekommen. Auch dieser Kampf hat seine guten Früchte getragen. Die moderne Weltanschauung wurde mit dem Christenthum vereinbar erklärt und eine vernunftgemäße Toleranz hat sich Bahn gebrochen. Speziell in unserm Kanton arbeiten nun Pietisten, Orthodoxe, Vermittler und Reformer friedlich neben einander in der Synode und im Synodalrath an der Befestigung unsrer Kirche. Den Einen kommt naturgemäß mehr die Aufgabe zu, gegen Schwärmerei und Sektirerei der untern und höchsten Klasse, den Andern mehr gegen den wirklichen Unglauben der gebildeten Stände Front zu machen; und die Einsichtigen aller Richtungen haben nun einsehen gelernt, daß diese sich gegenseitig ergänzen. Möge auch der kirchliche Konflikt bei unsern katholischen Brüdern ein gutes Ende nehmen!

Durch die neuen Bundeseinrichtungen hat die Kirche an äußerm Einflusse bedeutende Verluste erlitten, und eine allgemeine Unzufriedenheit darüber machte sich unter den Geistlichen beider Konfessionen und aller Richtungen geltend. Indessen fängt man, wenigstens reformirter Seits, an, sich in die neuen Einrichtungen zu finden, und bei den Einsichtigern gibt sich das Streben kund, den gesunkenen Einfluß der Kirche wieder zu heben durch größere Betheiligung auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit, der Volksbildung, einer vernünftigen Lösung der socialen Fragen, so wie der Besserung der in Sünde und Laster gesunkenen Mitbrüder. Ein solches Vorgehen, wenn es in rechter Weise geschieht, wird die freudige Anerkennung jedes ächten Menschenfreundes finden.

Der Staat thut, zumal im freien Gemeinwesen, in direkter Weise wenig zur Veredlung seiner Mitbürger. Es liegt auch nicht in seiner Aufgabe. Er sorgt durch vernünftige Gesetze und durch gehörige Vollziehung derselben dafür, daß das sociale Leben sich in normalen Bahnen bewege und daß unter seinem Schutze die wolthätigen Institutionen unter Wahrung möglichster Freiheit gedeihen; doch besorgt er auch die Leitung einzelner derselben (Schulwesen ꝛc.) und stattet sie, und zum Theil auch diejenigen der erstern Kategorien, mit den nöthigen Mitteln aus. In dieser letztern Richtung geschieht in unsrer freien Republik verhältnißmäßig weit mehr als in allen uns umgebenden Großstaaten, obschon auch bei uns Militarismus und Eisenbahnen anfangen, die materiellen Kräfte des Staates in übermäßiger Weise zu absorbiren.

Auch die freie Presse hat die Aufgabe, dem Zwecke der Menschenveredlung zu dienen. Erfüllt dieselbe aber immer diesen hohen Zweck? Erblicken namentlich die Tagesblätter nicht sehr oft den Sieg ihrer Partei als ihr einziges Ziel? und suchen sie es nicht auf Unkosten der Wahrheit und der Gerechtigkeit, welche man auch dem Gegner schuldig wäre, zu erreichen? Werden nicht sehr oft die Bildungs- und Kulturintressen über dem Parteigezänke vernachläßigt, wobei, namentlich in Lokalblättern, oft die elementarsten Begriffe von Höflichkeit unbeachtet bleiben? Doch kann die Presse für diesen Fehler nicht allein verantwortlich gemacht werden. Ein großer Theil des lesenden Publikums wünscht, zumal in aufgeregten Zeiten, solch herbes Salz.

Es wird gegenwärtig über zwanzig Mal mehr gelesen als vor fünfzig Jahren; aber wirkt denn auch die Lektüre so bildend und veredelnd, wie man mit Recht erwarten dürfte? Ich muß leider diese Frage mit Nein beantworten. Mehr als $^{9}/_{10}$ der Leser werfen sich fast ausschließlich auf die Erholungslektüre, und nicht selten tritt bei Alt und Jung die Lesesucht zu Tage, welche keinen Nutzen gewährt, wohl aber nützliche Thätigkeit hindert und denkfaul macht. Nützliche Bücher, welche angestrengtes Denken verlangen, stehen bestaubt in den Bibliotheken. Deßhalb ist denn auch die Roman- und Zeitschriftenliteratur die reichste, weil sie die gewinnbringendste ist.

(Schluß folgt.)

Schulreorganisation in Bern.

Die in Nr. 8 dieses Blattes angekündigte Versammlung des liberalen Vereins Bern hat Mittwoch den 20. Februar unter starker Betheiligung stattgefunden. Nachdem die Referenten der letzten Versammlung, die HH. Kummer und Weingart, ihre Schulreformvorschläge noch einmal kurz darlegten, entspann sich rasch eine lebhafte und gründliche Diskussion, eröffnet durch Hrn. Schulinspektor König. Dieser dankt einleitend den fortschrittlichen Bestrebungen der gemeinderäthlichen Commission und spricht sich dann, wie letztere, principiell für Beibehaltung des Schulgeldes aus; doch möchte er dasselbe für die Sekundarschulen statt auf 24, bloß auf Fr. 20 stellen, wie er dann andrerseits die Erhöhung der Freiplätze bis zu $^{1}/_{4}$ der Gesammtschülerzahl befürwortet. Weniger einverstanden mit den Anträgen der Commission ist Hr. König in Bezug auf die Anzahl der zu errichtenden Sekundarschulen, indem er findet, daß dabei die Außenquartiere Lorraine und Länggasse auch berücksichtigt werden müssen, während er dagegen dafür hält, daß an der Matte das Bedürfniß, eine Sekundarschule zu besitzen, nicht vorhanden sei.

Diesen Vermittlungsvorschlägen des Hrn. König, wie den Commissionsvorschlägen tritt, Namens der Bevölkerung der Lorraine, Hr. Fürsprech Steck gegenüber. Er erklärt sich sowohl persönlich, wie im Auftrage des Lorrainequartiers, mit den Vorschlägen Weingart einverstanden; namentlich hält er dafür, daß die Abschaffung des Schulgeldes nicht, wie Hr. König meint, ein unerreichbares Ideal sei. „Ideale", sagt der Redner, „die um einen so geringen Preis zu erwerben sind (Steuererhöhung von 1/10 pro Mille), dürfen nicht aufgegeben werden! In besonderer Rücksicht auf die Lorraine hält er dafür, daß dort einer Sekundarschule mit Schulgeld, so tief es auch gestellt sei, der Lebensfaden zum Voraus abgeschnitten wäre. —

Ebenso energisch wie dieser Redner, spricht sich Hr. Erziehungsdirektor Ritschard für die Vorschläge Weingart aus. Er weist an der Hand von Zahlen nach, daß in Bern der Procentsatz der Schüler höherer Schulen niedriger ist, als selbst auf manchem Dorfe, ein deutlicher Beweis, daß man in der Hauptstadt der Errichtung von Sekundarschulen volle Aufmerksamkeit schenken müsse. Auch für Abschaffung des Schulgeldes spricht sich der Redner grundsätzlich aus. „Staat und Gemeinde", sagt er, „dürfen nicht nur für die Primarschule sorgen. Ein Staat ginge zu Grunde, wenn er nur dieß thäte." —

Zum Schlusse der Verhandlungen, die bereits lange gedauert hatten, wird den beiden Referenten noch einmal das Wort gestattet.

Während Hr. Kummer noch einmal die Nothwendigkeit der Schulgelder betont, und in der Gründung von Sekundarschulen vor Ueberstürzung warnt, macht Hr. Weingart noch darauf aufmerksam, daß nur eine gründliche Durchführung der Schulreorganisation der Ueberproduktion von „Handlangern" und den damit verbundenen socialen Uebelständen, wie sie sich gerade jetzt in unserer Stadt wieder zeigen, abhelfen könne.

Auf diese Voten hin wird zur Abstimmung geschritten. Die Versammlung beschließt mit ca. 7/8 Stimmenmehrheit:

1. Abschaffung des Schulgeldes.
2. Gründung von 7 Sekundarschulen.
3. Das eine Progymnasium enthalte statt 12 nur 8 Klassen.
4. Der Tit. Gemeinderath von Bern ist von diesen Beschlüssen in Kenntniß zu setzen.

Dieß ungefähr die Verhandlungen vom 20. Februar. Natürlich ist damit das Interesse der Bevölkerung an dieser Frage nicht erschöpft. Man wird im Gegentheil zur Behandlung derselben noch die verschiedensten Versammlungen veranstalten. Möge nur jede derselben von dem Geiste beseelt sein, daß es sich hiebei nicht um eine Parteiagitation, sondern um ein ächt humanes Werk handelt!

Nekrolog.

Einem vielbewegten Lehrerleben hat der Tod ein Ende gemacht; eine tüchtige Lehrkraft, die eine lange Reihe von Jahren im Dienste der Schule gewirkt hat, ist mit ihm dahin gewelkt; ein begeisterter Vorkämpfer der Schule, der, die Fahne des gesunden Fortschrittes hochhaltend, stets in die vorderste Reihe sich stellte, wenn es galt, das Recht der Schule zu behaupten und ihr Wohl zu fördern, ist gefallen. Wer so seine volle Lebenskraft der Jugend weiht, der hat sich um die Schule, wie um das Vaterland, ja um die Menschheit verdient gemacht. Ihm gebührt ein Ehrenkranz, er hat ihn redlich verdient.

Dieser Verewigte ist Joh. Gerber von Langnau. Er wurde geboren den 22. März 1822 und brachte seine Jugendzeit im elterlichen Hause im obern Frittenbach zu, von wo aus er die Schule von Langnau besuchte. Die Neigung zum Lehrerberuf, welche bald in dem geistig geweckten, lernbegierigen Knaben sich regte, fand Billigung bei seinem Vater und seinen Lehrern. So trat der mit guten Schulkenntnissen ausgerüstete Jüngling im Jahr 1838 in's Lehrerseminar zu Münchenbuchsee, das er 1840 nach wohlbestandenem Examen verließ. Seine erste Anstellung fand der junge Lehrer an der Oberschule zu Huttwyl, wohin er auch 1841 Katharina Gerber von Langnau als Gattin heimführte. 1843 siedelte er nach Aarwangen über. Doch auch hier war seines Bleibens nicht lange, indem er 1846 eine Stelle an der Sekundarschule zu Wynigen erhielt und hier in einen Wirkungskreis trat, der einem begabten, geistig regsamen Manne zusagte.

In den Jahren 1846—50 bekleidete er das Amt eines Schulkommissärs und wirkte bei der Einführung der Schulsynode und deren Organisation kräftig mit. An den politischen Ereignissen und Bestrebungen nahm er regen Antheil und zielte mit Andern auf eine gesunde Einrichtung der Volksschule hin.

Vom Herbst 1869 an wirkte G. an der Oberschule in Biembach. So groß auch der Unterschied sein mochte zwischen dem vielbewegten Treiben des frühern Ortes, einem ansehnlichen Dorfe in den lachenden Gefilden des Oberaargau's und dem stillen, geräuschlosen Leben des letztern, einer einsamen, von freundlich bewaldeten Anhöhen eingeengten, kleinern Ortschaft, so hatte er sich doch bald in die Verhältnisse eingelebt und mit der gleichen Freudigkeit wie früher seine Thätigkeit fortgesetzt. Die Schule erkannte bald ihren Meister und die ganze Bewohnerschaft ihren Freund, der Jedem, ob hoch oder niedrig, ein offenes, aufrichtiges Herz entgegentrug. Hier, wie überall, wo der Verstorbene wirkte, gründete er Gesangvereine und hat dadurch in das einförmige Leben Schwung gebracht. In der Gründung des Volksvereins von Hasle suchte er dem schlummernden, politischen und gesellschaftlichen Leben unter die Arme zu greifen. Neben manchem heitern Lebensgenuße wurde ihm auch viel Anerkennung zu Theil; mehrmals wurde ihm die Leitung der Synoden und Conferenzen übertragen und manches Jahr wurde er zum Abgeordneten in die Kantonssynode gewählt.

In allen solchen Versammlungen, die G. fleißig besuchte, hat er sich als klardenkender, scharfbeurtheilender, einsichtiger Schulmann hervorgethan. Kaum war eine Versammlung, der G. beiwohnte, in der nicht eine nützliche Anregung von ihm ausgegangen wäre und in welcher er auf die Diskussion nicht belebend eingewirkt hätte. Wie hat er durch das Feuer der Begeisterung, das aus seinen offenen Augen blitzte, die jungen Lehrer zu erwärmen gewußt und wie konnte Jeder aus seinem reichen Kenntnißschatze, den er theils durch Studium, theils durch Erfahrung sich sammelte und vermöge seines guten Gedächtnisses sorgfältig bewahrte, nützliche Lehren und praktische Winke schöpfen. Jung und frisch am Geist war er auch dann noch, als die Leiden des Körpers, durch seine Asthma herbeigeführt, sich mehr und mehr einstellten. Früher, wie selbst in den Tagen seiner Leiden, versäumte er es nicht, auch andern Versammlungen, die zur Förderung des Volkswohls angelegt waren, zu besuchen und mitzuwirken. Doch auch des Lebens ernste Seite lernte Gerber kennen. Die Erziehung seiner neun Kinder brachte manche Sorge in's Haus. Der Verlust seiner ältesten Tochter Elise, Lehrerin in Oberburg, der Hinscheid seiner treuen Gattin (1861) und derjenige seiner Tochter Rosalie, Lehrerin in Wichtrach, die er, wie die erstere und noch zwei andere, selbst herangebildet, brachten viel Leid in sein Herz.

Was G. neben seinem ausgedehnten Wissen und seiner praktischen Tüchtigkeit hohen Werth verlieh, war seine Wahrheitsliebe, seine Treue, Offenheit und Geradheit. Schmeicheln konnte er nicht; durch Schmeicheln sich Gunst bei den Vorgesetzten zu gewinnen, war ihm eckelhaft, wie er es auch verabscheute, wenn andere durch Kriechen und Kratzfüße-machen nach Gunst jagten. Wo er eine Sache als gut erfand, da stellte er seinen Mann und wich nicht ab Fleck. Doch wie er sich auch ereifern ließ, so war seine Hand schnell wieder zum Friedensschluß bereit. Ein gemüthlicher Gesellschafter war G. Hat er in Lehrerkreisen sich durch seine Anregung und Belehrung volle

Achtung erworben, so konnte man ihm auch im Stündchen der Geselligkeit unsere Zuneigung nicht versagen; man mußte mit ihm sich freuen. Ja, als er noch die Conferenz im November 1877 besuchte, und mit jugendlichem Geiste seine Arbeit löste, als er bei der gemüthlichen Vereinigung den Becher der Freude volltrank, Humor um Humor über seine Lippen gleiten ließ, wer hätte es gedacht, daß es das letzte Mal sei und daß der beredte Mund auf immer verstummt sein sollte! Doch er hat es geahnt. Wenn man von der Zukunft sprach, so setzte er gewöhnlich bei: „Ich werde es kaum erleben.“ Kam man auf seinen Zustand zu sprechen, so sagte er: „Ich bin reisefertig! muß ich nun die Reise antreten, wann es ist! Eins wünsche ich mir:

Eine leichte Abschiedsstunde,
Einen sanften Spruch,
Aus des Weltenrichters Munde.“

Sie ist gekommen, die leichte Abschiedsstunde. Nachdem er noch bis am Freitag Abend, zwar mit viel Mühe und Anstrengung in der Schule gewirkt, schlummerte er Sonntags um 2 Uhr sanft und süß auf seinem Ruhekissen ein. Der 23. Januar, sein Beerdigungstag, war ein offenes Zeugniß dessen, was der Verewigte war. Eine große Anzahl Bürger aus seinem Schulkreise, wie auch aus andern Theilen der Gemeinde, eine beträchtliche Anzahl seiner Collegen, dankbare Schüler aus seinem früheren Wirkungskreise wohnten dem Leichenbegängniß bei. Im Friedhofe zu Haste, auf einem anmuthigen Plateau gelegen, liegt er begraben. „Da will ich gerne begraben sein“, sagte er einst, „da ist's so schön; wie herrlich muß hier der Ostermorgen sein!“

O Freund, daß Dir der herrliche Ostermorgen anbreche! Daß die Ostersonne, die neubelebende, dich aus Todesnacht zum Leben im himmlischen Lichte erwecke!

Neben dem Grabgesang seiner Schüler, dem Bardengesang der Collegen und Freunde, wurde ihm von Lehrer J. folgender Nachruf gewidmet:

Eingebettet in des Grabes Tiefen,
Schlaf' nun Freund den sanften Todesschlaf;
Bei den Lieben, die vor dir entschliefen,
Ruht sich's wohl nach Schmerzen, Sorg' und Plag'.
Nicht auf ewig kann das Grab uns scheiden,
Droben wartet uns ein Wiedersch'n,
Wenn auch unser Geist sich wird entkleiden
Und hinan zum lieben Vater geh'n.

Treu hast du dein Tagewerk vollendet
In der Schule schönem Arbeitsfeld;
Ihr hast du dein Leben zugewendet;
Dich als Meister in sie hingestellt.
Kraftvoll mit des großen Geistes Waffen
Führtest du den Kampf für Recht und Licht.
Vorwärts strebtest, ohne zu erschlaffen,
Als ein Held, dem 's nie an Muth gebricht.

Reichlich quoll aus deinem Wissensborne,
Was der Jugend Glück und Wohlfahrt beut;
Blüth' und Früchte sprossen aus dem Samenkorne,
Das in reicher Fülle du hast ausgestreut.
Glücklich fühltest dich im Kreis der Kinder,
Die in Dankbarkeit dich je geliebt.
Selbst das Leiden fühltest du gelinder,
Sah'st die Kinderherzen froh und ungetrübt.

Auch inmitten deiner Freunde Kreise
Hast du Vieles, Großes je gethan;
Durch Belehrung, Rath, in froher Weise
Viel gewirkt, was Allem frommen kann.
Höher doch, als deiner Kenntniß Fülle
War ein Kleinod, das dein Herze barg,
Das war Liebe, Treue, die du stille,
Freund' und Feinden zu erkennen gabst.

Freund, es waren heimelige Stunden,
Die an deiner Seite wir verlebt,
Hab' so traut, gemüthlich dich gefunden,
War vom Geist der Freundschaft neubelebt.
Das ist's eben, was den Menschen hebet
Und vor Gott und Welt ihm Werth verleiht,
Daß Verstand sich mit Gemüthlichkeit verwebet,
Wissensfülle mit der Herzlichkeit.

Darum, Theurer, hast du so gesungen
Und im Lied Gemüthlichkeit gepflegt;
Darum hat so lieblich uns erklungen
Lust und Scherz, die deine Brust gehegt;
Darum ward dein Aug' und Herz so offen,
Ohne falsch und ohne jeden Trug;
Darum können wir mit Freuden hoffen,
Daß dich Gottes Huld zum Himmel trug.

Freund, wir müssen scheiden nun hienieden,
Stilles Grab nimmt dich als Saatkorn auf;
Auf den himmlischen, beseligenden Frieden
Hast gefreut dich schon im Pilgerlauf.
Herzen doch, vereint mit Liebeskette,
Lebst du fort und wirst unsterblich sein;
Dankbar woll'n wir über deiner Grabesstätte
Dir ein freundlich Angedenken weih'n!

Schulnachrichten.

Bern. Regierungsraths-Verhandlungen. Nachdem die Erziehungsdirektion gemäß früherem Auftrag den Entwurf eines neuen Hochschulgesetzes ausgearbeitet, wird sie nunmehr ermächtigt, zur Begutachtung desselben eine Kommission niederzusetzen.

Gemäß der im Gesetz über Aufhebung der Kantonsschule in Bern erhaltenen Ermächtigung wird beschlossen, es seien auf Beginn des nächsten Schuljahres für die unterste (4.) Klasse der Elementarabtheilung der Kantonsschule keine neuen Anschreibungen von Schülern mehr anzunehmen, sondern es habe diese Klasse mit Ende des laufenden Schuljahres einzugehen.

Es wird die Errichtung einer zweiklassigen Sekundarschule in Grellingen unter der Garantie der dortigen Einwohnergemeinde bewilligt und der Schule auf die Dauer von 6 Jahren ein jährlicher Staatsbeitrag von Fr. 2500 zugesichert.

— Vorsteherstehersch aft der Schulsynode, Samstag, 2. März 1878.

1. Austrittsprüfungen für Primarschüler. Es wird der h. Erziehungsdirektion gutachtlich zu beantragen beschlossen, diese Prüfungen sollen bis zum 14. April erledigt sein; von einer speziellen Instruktion sei für den Anfang Umgang zu nehmen um in Sachen die nöthigen Erfahrungen zu sammeln und die bezügliche Thätigkeit der Amtskommissionen und Examinatoren nicht zu beengen; dagegen seien die nothwendigen Verfügungen in Form eines Kreisschreibens zu treffen und den Examinatoren sei eine Prüfungstabelle zur Eintragung der Resultate zu übermitteln.

2. Arbeitsschulgesetz. Hr. Grütter referirt, wie über das erste, so auch über das zweite Traktandum, worauf hin nur wenige Abänderungen gewünscht werden. Prinzipiell von Bedeutung ist der Wunsch, es möchte in den Besoldungen einer patentirten und einer nicht patentirten Arbeitslehrerin ein größerer Unterschied, als von 50 auf 40 Fr. Staatsbeitrag, festgehalten werden, da sonst die Absicht des Gesetzgebers, die unpatentirten durch tüchtige patentirte Lehrerinnen zu ersetzen, kaum erreicht werde.

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 10 des Berner Schulblattes.

3. Schulsparkasse Reutigen. Diese hat ihre Statuten der Erziehungsdirektion (resp. dem Regierungsrath) zur Sanktion eingesandt und die Erziehungsdirektion wünscht die Ansicht der Vorsteherschaft in dieser Sache zu vernehmen. Wiewohl die Gründung von Schulersparnißkassen, die auf den ersten Blick außerordentlich viel Bestechendes haben, bei genauer Prüfung auch sehr gewichtige Bedenken wach rufen, zögerte die Vorsteherschaft keinen Augenblick, der Erziehungsdirektion die Sanktion in dem Sinne, daß die Kasse vollständig auf dem Boden der Freiwilligkeit etablirt werde, zu empfehlen, um Reutigen in seinem gemeinnützigen Vorgehen zu unterstützen und auf dem neuen Gebiete mit Erfahrungen bereichert zu werden.

4. Mittelklassenlesebuch. Dasselbe ist fertig und wird der betreffenden Kommission zur Begutachtung übermittelt.

5. Hr. Erziehungsdirektor Ritschard theilt eine „Instruktion betreffend die Inspektion über den Turnunterricht" mit, welche von der Vorsteherschaft bestens verdankt wird.

6. Die Erziehungsdirektion hat ein neues Hochschulgesetz entworfen und will nun dasselbe außer dem akademischen Senat, der sein Gutachten bereits eingereicht hat, auch noch einer freien Kommission vorlegen. Wiewohl die Schulsynode in Sachen der Hochschule nichts mitzureden hat, so findet die Erziehungsdirektion doch, eine Vortretung der Synode in jener Kommission wäre zweckmäßig und will einen bezüglichen Wunsch der Vorsteherschaft berücksichtigen. Diese schlägt Hrn. Grütter als Mitglied vor. —

Der Turner.

(Neuestes Gedicht von Viktor Scheffel.)

Hoch ragte, der Sündfluth entstiegen,
Das üppige Urwaldgeflecht,
Da turnte in lärmenden Riegen
Der Affen behendes Geschlecht.
Sie liefen so sicher als zierlich
Die Palmen hinauf und hinab,
Und baumelten quadrumanierlich.
Am Winkelschwanz lothrecht herab.

Doch sprach eines Tags ein Schimpanse:
„Ihr Brüder, ich sag' es Euch frei!
Es fehlt uns, wie ich das Ding ansieh'
Schon längst eine Fortschrittspartei.
Was frommt in gleichbleibenden Zirkeln
Dieses Generationengedreh'?
Ich werde mich weiter entwickeln
Und nenne mich Homo Linné.

Ihr treibt mit den Beinen Verschwendung,
Stets konservativ und bequem;
Ich glaube, zu bess'rer Verwendung
Taugt wohl unser Gliedersystem.
Zum Gehen brauch' ich bescheiden
Hinfüro die hinteren zwei,
So bleiben die vorderen Beiden
Zum Heben des Schoppens uns frei."

So schob sich mit schwankenden Schritten
Der Mensch in der Bildung Revier;
Erfand bald die Kleider und Sitten,
Das Wahlrecht, den Jaß und das Bier.
Hochmüthig bald hat er vergessen,
Wie nah' er dem Affen verwandt,
Und neckte ihn, wenn er auf Messen
In Dagesell's Bude ihn fand.

Doch an den entarteten Thieren
Ward schwer die Verirrung gerächt,
Denn schändlich zu degeneriren
Begann bald das Menschengeschlecht,
Seitdem in die Häuser, die dumpfen,
Man zog aus der Urwaldnatur,
Begann gar bedenklich zu schrumpfen
Die stattliche Muskulatur.

Vornehmlich in größeren Städten
Kam gänzlich der Mensch auf den Hund!
Dünn blieben die Extremitäten,
Es wüthet im Haare der Schwund.
Die Bäuche nur zog man sich dicker
Mit Bier und verdächtigem Wein,
Und schaute durch Kneifer und Zwicker
Blasirt in das Land hinein.

Da kam ein erleuchteter Greise,
Der sprach das gewichtige Wort:
„Es geht in bisheriger Weise
Unmöglich noch länger so fort!
Nur Umkehr zur Sitte der Väter
Befreit uns von aller Beschwer."
Flugs tönte durch's Land das Gezeter:
Der Turner, der Turner muß her!

Und trotz schikanirlichem Einwand
Der löblichen Staatspolizei,
Erschien er in graulicher Leinwand
Und sprach fein: Frisch, fromm, fröhlich, frei!
Er schwang an dem Barren sich heiter
Und lief Kilometer im Trab,
Und stieg an schräg lehnender Leiter
Mit Händen hinauf und hinab.

Wir sagen es sonder Erdreistung:
Einst schaut es die Zukunft vielleicht,
Daß in akrobatischer Leistung
Man die rühmlichen Väter erreicht.
So schreiten auf richtigen Bahnen
Wir weiter in rüstigem Gang,
Und grüßen die zottigen Ahnen
Mit zivilisirtem Gesang.

(Aus der „Didaskalia.")

Die Erziehungsdirektion des Kantons Bern,

In Ausführung des Beschlusses des Regierungsrathes vom 29. Dez 1877, erläßt folgende

Instruktion

betreffend

die Inspektion über den Turnunterricht.

§ 1. Der Turninspektor für die Mittelschulen erweitert seine Inspektionen in Unterstützung der ordentlichen Aufsichtsorgane auch auf die Seminarien, Kantons- und Primarschulen und schenkt dem Turnunterrichte an diesen Anstalten seine fortwährende Aufmerksamkeit.

§ 2. Im Besondern liegt ihm ob:

1. Die genannten Schulanstalten so oft als möglich zu inspiziren und namentlich dafür zu sorgen, daß der Turnunterricht der Knaben, vom 10. Altersjahre an, nach den eidgen. Verordnungen ertheilt werde und ein militärisch vorbereitender sei;
2. Den Schulbehörden und Lehrern die nöthigen Weisungen und Rathschläge zu ertheilen;
3. Auf die Fortbildung der Lehrerschaft im Turnen sein besonderes Augenmerk zu richten, zu welchem Behufe er die Lehrer eines bestimmten Kreises zu Konferenzen einladet und mit ihnen Methode und Betrieb des Turnens bespricht und Uebungen vornimmt;
4. Der Erziehungsdirektion alljährlich über den Stand des Turnens an den genannten Anstalten Bericht zu erstatten.

§ 3. Der Turninspektor richtet allfällige schriftliche Weisungen, das Primarschulturnen betreffend, an die Primarschul-Inspektoren des betreffenden Kreises, welche durch diese weiter zu vermitteln sind. Schriftliche Weisungen an die Seminarien und Kantonsschulen gehen direkt an die Aufsichtsbehörden.

§ 4. Der Turninspektor ist ermächtigt, geeignete Persönlichkeiten zu seiner Unterstützung in der Förderung des Primarschulturnens herbeizuziehen, denen er je nach seinem Gutfinden folgende Funktionen übertragen kann:

1. Den Turnunterricht und die Turneinrichtungen der von ihm bezeichneten Schulen zu inspiziren und ihm über das Resultat der Inspektion Bericht zu geben;
2. In ihren Kreisen für die turnerische Fortbildung der Lehrer und die Fortbildung des Turnwesens zu wirken, sei es durch belehrende Vorträge bei Anlaß von Konferenzen oder durch Spezialturnkurse.

Die mit diesen Funktionen Beauftragten erhalten vom Inspektor die nöthige Instruktion.

Bern, den 28. Februar 1878,

Der Direktor der Erziehung:
Ritschard.

Kreisschreiben

an die Regierungsstatthalterämter zu Handen der Primarschulkommissionen und der Prüfungskommissionen für die Austrittsprüfungen.

Tit.!

Der Regierungsrath hat die durch die Amtskommissionen vorgenommene Bildung von Prüfungskommissionen geprüft und genehmigt. — Ebenso hat die Erziehungsdirektion die getroffenen Wahlen genehmigt.

Die Prüfungskommissionen werden hiermit eingeladen, den Zeitpunkt der Prüfungen festzustellen und die Prüfung nach Mitgabe der Verordnung vom 15. December 1877 abzuhalten und zwar bis zum 14. April. Die Tabellen, in welche die Prüfungsergebnisse einzutragen sind, werden Ihnen in den nächsten Tagen zugestellt werden.

Die Erziehungsdirektion behält sich für den Fall, daß dieß als nothwendig sich herausstellen sollte, vor, an der Hand der gemachten Erfahrungen eine specielle Instruktion zu erlassen.

Die Schulkommissionen haben sofort dem Präsidenten der betreffenden Prüfungskommission ein Verzeichniß der in ihren Gemeinden wohnenden Schüler, welche das Austrittsexamen zu bestehen haben, einzureichen.

Es sind in demselben die Gründe voraussichtlich schwacher Leistungen einzelner Schüler (wegen Schulunfleiß, mangelnder Bildungsfähigkeit u. s. w.) anzugeben.

Die ohne genügende Entschuldigung von den Prüfungen Ausgebliebenen sind nach § 9 der Verordnung dem Strafrichter zu überweisen.

Nach § 9 der Verordnung haben die Ausgebliebenen Nachprüfungen zu bestehen. Die Art und Weise der Anordnung derselben wird den HH. Regierungsstatthaltern überlassen, wobei der Wunsch ausgesprochen wird, es möchten dieselben ohne allzu große Kosten vorgenommen werden, was vielleicht in der Weise geschehen kann, daß die Schüler von mehreren Prüfungskreisen zusammengezogen werden, oder daß nur ein Examinator mit der Prüfung betraut wird.

Wünsche und gemachte Erfahrungen sind der Erziehungsdirektion einzuberichten.

Bern, den 6. März 1878.

Mit Hochachtung!

Der Direktor der Erziehung:
Ritschard.

Recension.

Soeben ist in Bern eine kleine Sammlung zweistimmiger Lieder von F. R. Wenger, Lehrer, erschienen. Dieselbe ist für die Mittelschule berechnet und soll hier die gleiche Stelle ausfüllen, wie die beliebten „Liederfreunde" von Weber auf der Oberstufe. Die Lieder sind mit großer Sorgfalt ausgewählt und enthalten durchweg elegante, schöne Melodieen. Auch die äußere Ausstattung, wie der billige Preis des „Liedersträußchens" empfehlen dasselbe zur Einführung auf's Beste. J.

Ausschreibung.

Am Lehrerseminar zu Münchenbuchsee sind auf eine neue Amtsdauer — mit Amtsantritt auf Beginn des Sommersemesters — folgende Lehrstellen zu besetzen:

1. Für Psychologie, Pädagogik und Methodik.
2. Für Religion in allen 3 Klassen.
3. Für Deutsch in Klasse 1 und 2, und Geographie in allen Klassen.
4. Für Französisch und Turnen in Klasse 1 und 2, Geschichte in allen Klassen.
5. Für Mathematik in Klasse 1 und 2, Naturkunde in allen Klassen.
6. Für Gesang und Klavierspiel in allen Klassen.
7. Für Französisch und Mathematik in Klasse 3, Kalligraphie in allen Klassen.
8. Für Deutsch und Turnen in Klasse 3, Violinspiel in allen Klassen.
9. Für Zeichnen in allen Klassen.

In der ablaufenden Periode waren mit einzelnen Lehrstellen verbunden: mit 1. die Seminardirektorenstelle; mit 4. die Stelle des Convikthalters; mit 7. die Buchhalterstelle und die unmittelbare Aufsicht über die Zöglinge der beiden obern Klassen, mit 8 die Aufsicht über die Zöglinge der Unterklasse.

Die Wahlbehörde behält sich vor, in der Vertheilung der Fächer und übrigen Pflichten allfällige Aenderungen eintreten zu lassen.

Die Jahresbesoldung richtet sich nach der Wichtigkeit des Faches und der wöchentlichen Stundenzahl: sie beträgt höchstens Fr. 3000. Diejenigen Lehrer, welche für sich allein oder mit ihren Familien im Seminar wohnen müssen, erhalten freie Station.

Bewerber um diese Stellen wollen ihre Anmeldung bis zum 23. März nächsthin der Erziehungsdirektion einreichen.

Bern, den 1. März 1878.

Erziehungsdirektion.

Kreissynode Aarwangen.

Mittwoch den 13. März, Nachmittags 1 Uhr, im Primarschulhause in Langenthal.

Traktanden:

1. Musterlektion.
2. Gesundheitspflege in der Volksschule.

In einem Knabeninstitute in England wird ein deutscher Lehrer gesucht, der ein wenig Englisch können sollte. Darauf Reflektirende wollen sich an Hrn. Kantonsschullehrer Schläfli in Bern wenden.

Anzeige.

Der erste Theil meines Zeichencourses ist fertig und kann zur Einsicht oder auf feste Bestellung gegen Nachnahme oder Einsendung von **Fr. 3 als Subscriptionspreis** umgehend bezogen werden. Im letztern Falle wird die Broschüre „der rationelle Zeichenunterricht" gratis beigegeben.

Man bittet einfach zu adressiren

J. Häuselmann in Biel.

Auf bevorstehende Examen

empfiehlt der Unterzeichnete den geehrten Herren Lehrern Examenblätter zu Probeschriften, Zeichnungsbleistifte von Faber und Rehbach in Etuis, sehr billig, Reisszeuge, Briefmappen, Nähkissen, Schulsäcke und viele andere zu Prämien geeignete Artikel.

J. Kißling-Läderach
(H. Frey-Schmid)

Schulausschreibung.

Infolge Resignation ist die Stelle einer Klassenlehrerin an der II. Sekundarklasse der Einwohner-Mädchenschule in Bern auf Anfang des nächsten Schuljahres (29. April) neu zu besetzen. Jahresbesoldung Fr. 1,400, Klassentausch vorbehalten. Anmeldungen sind, nebst den nöthigen Ausweisen über pädagogische Befähigung, bis zum 25. dieß dem Hrn. Schulvorsteher Widmann einzureichen, welcher jede weitere Auskunft ertheilen wird.

Bern, den 7. März 1878.

(B 396) **Das Schulsekretariat.**

Im Verlage von **K. J. Wyß** in **Bern** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Reform unserer Volksschule
in hygienischer Richtung

von

Fried. Küchler, Pfarrer.

Preis 60 Ct.

Dieses interessante Schriftchen wurde hauptsächlich auf Veranstalten des Tit. Seeländischen Schulvereins und der Konferenz der Primarlehrerinnen der Stadt Bern dem Drucke übergeben.

Soeben ist in **zweiter Auflage** erschienen:

Liedersträußchen
Zweistimmige Jugendlieder

herausgegeben von

F. R. Wenger, Lehrer in Bern.

Durch längere Krankheit des ausführenden Lithographen wurde das Erscheinen dieser bescheidenen Sammlung verzögert und kann nun bis auf weitere Anzeige à 15 Rp. von dem Verfasser bezogen werden.

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes Fr.	Anm.-Termin.
	2. Kreis.			
Amsoldingen	Oberschule	62	550	25 März
Pöschenried, Lenk	Unterschule	36	550	„ „
Teuffenthal, Hilterfingen	gem. Schule	60	600	5. April
	3. Kreis.			
Frittenbach, Langnau	gem. Schule	45	625	23. März
Konolfingen	Unterschule	50	550	„ „
	5. Kreis.			
Burgdorf	V. Kl. A	50	900	21. März
„	V. Kl. B	50	900	„ „
	8. Kreis.			
Dettligen, Radelfingen	gem. Schule	70	700	20. März
Mauß, Mühleberg	„ „	70	550	„ „

Anmerk. Die V. Kl. A und die V. Kl. B in Burgdorf, sowie die Unterschule in Konolfingen sind für Lehrerinnen.

Verantwortliche Redaktion **R. Scheuner**, Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt**, Laupenstraße Nr. 171r. in Bern.